

Stumme Propheten

Chabrouh, Faraya / Libanon, im August 2012. Mit 30 jungen Leuten aus Deutschland in den Bergen nordöstlich von Beirut. Viele der schwer geistig und körperlich behinderten Libanesen, mit denen wir Ferien machen, sind längst Freunde geworden. In den Messen lesen wir dieses Jahr täglich den Propheten Jeremia. Propheten sind Menschen, die Gott (oft leidvoll) dazu in Anspruch nimmt, durch ihre Lebensgestalt und ihr Wort zu verkünden, wie es zwischen Gott und seinem Volk steht. Jeremia klagt die Ungerechtigkeit im Volke Gottes an. Er trägt einen fauligen Gürtel, der sich nicht anschmiegt und nichts hält – so wie die Menschen sich nicht an Gott anschmiegen und nichts halten. Er ist vertraut mit dem Leid der Verletzten, Flüchtenden, der Hungernden und Gemühtigten. Er zeigt Israel, wozu es sich selbst gemacht hat, als es seiner Berufung untreu wurde.

Am 3. August hören wir plötzlich anders hin. Gott sagt zu Jeremia: „Vielleicht

hören sie und kehren um“. Hören *wir*? Kehren *wir* um? „Unsere Freunde sind Propheten“, sagt ein befreundeter Priester im Abendgebet: Ihre äußere Gestalt ähnelt unserer inneren, und was sie nicht gewählt haben, dazu haben wir uns selbst und einander gemacht: wir selbst sind gelähmt, verstummt, krampfend, in dauernder Unruhe und in uns selbst verschlossen. Was in ihrem Inneren echt ist – Freude, Offenheit, Reinheit und Sehnsucht – ist bei vielen von uns nur äußerlich rein, schön und makellos. Sie, die Verachteten, Verstoßenen, Ausgesetzten erleiden, was wir einander täglich antun. Das rechtfertigt ihr Leiden nicht. Aber uns sollen sie ein „Mahnzeichen“ sein, auf das wir hören sollen, weil es uns in die Liebe ruft, die Gott zu allen Menschen hat.

Fra' Georg Lengerke

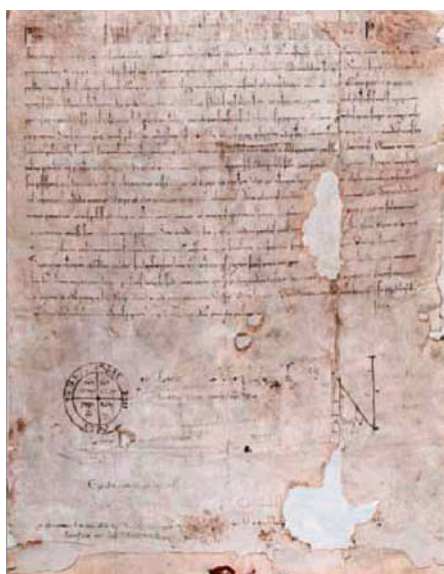
INTUITION



Fra' Dr. Georg Lengerke ist Leiter des Geistlichen Zentrums der Malteser.

Was feiert der Malteserorden 2013?

Am 15. Februar 1113 bestätigte Papst Paschalis II. in einer Bulle, einem päpst-



Die Bulle Papst Paschalis' II. von 1113 ist im Saal der Nationalbibliothek von La Valetta auf Malta ausgestellt.

lichen Rechtsdokument, das nach dem anhängenden Bleisiegel benannt ist, den Brüdern des Spitals vom Heiligen Johannes zu Jerusalem alle Schenkungen, die der Hospitalbruderschaft bisher zugewandt worden waren, und verlieh deren Mitgliedern das Recht zur Wahl ihres Vorstehers („provisor atque praepositus“). Damit hatte die seit etwa einem halben Jahrhundert unter ihrem Gründer und Meister Gerhard bestehende Bruderschaft einen großen Schritt hin zur Anerkennung als Orden der Kirche getan. Der Status als Provisorium war verlassen, der Beginn einer kirchenrechtlichen Sonderstellung erreicht worden.

Von nun an waren nicht nur die in Teilen Süditaliens und Frankreichs bereits bestehenden Niederlassungen der Bruderschaft, die wie das Jerusalemer Haupthaus als Xenodochien (Pilgerspitäler) organisiert waren, als wahre Sprösslinge

der mildtätigen Stiftung in der heiligen Stadt anerkannt. Es mussten von diesen Häusern keine Zahlungen mehr an die örtlich zuständigen Bischöfe oder an Feudalherren geleistet werden, die ihrerseits nicht mehr in die Angelegenheiten der Bruderschaft „hineinregieren“ konnten. Das war der Beginn der sogenannten Exemption, der Ausgliederung von Körperschaften oder Gebieten aus der gewöhnlichen Organisation der Kirche wie Pfarren und Bistümern und deren direkte Unterstellung unter den Papst. Auch das Recht, ohne fremde Einmischung den eigenen Oberen wählen zu dürfen, weist auf das „Selbstständigwerden“ der Bruderschaft und deren Überführung in den Stand eines Ordens der Kirche hin – einen Status, den sich der Malteserorden bis heute bewahrt hat.

Urs Buhlmann